**Den Daglöhner sien Glück. Een Märken ut Armenien**

plattdüütsch van Heinrich Siefer, in`t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Dor weer is mal een Daglöhner. De harr nich veel to breken un to bieten, man he leevde glückelk un tofreden mit sien Fro un sien Kinner in ene lüttje Kaat günnsiets van de groten Dannen. He kreeg Bööm daal, sneet dor Breed ut or klöövde Holt. Vele Schweetdruppens van stievet, sturet Knojen för man minn Geld. Un so wunnerden sik de Lüüd daröver, dat doch alltied tegen Avend Lachen un Singen ut dat lüttje Hüürhuus to höörn weer.

Ok de König, de faken up ’n Weg na sien Slott an dat Hüüsken vörbikeem, hörde dat Singen un Lachen. Toeerst weer he verbaast, denn argerde he sik, toletz kunn he dat överhaupt nich hebben un meende: „Wat hett een Daglöhner to lachen?“ Un so schickde he enen Saldaten hen na dat lüttje Huus.

„Luster to, Holthacker!“, sä de Hauptmann, „de Herr, us König, seggt an, dat du bit annern Morgen, ehrder de Sünn wedder upstiegen deit, föfftig Sack mit Saagkaff praat stahn hebben musst. Wenn du dat nich schaffen deist, musst du starven, du, dien Fro un dien Kinner!“

De Holthacker kreeg inen grooten Schreck. He verfehrde sik bannig. „Föfftig Sack Saagkaff! In ene Nacht! Dat kann keen Minsch schaffen. Och Gott, wi sünd verloren.“

Sien Fro spreek em goot to, maak em Moot un sä: „Mien Leevsten, wi hebbt bit vandaag een bannig godet Leven hatt. Wi sünd us goot, wi hebbt use Kinner. Wi hebbt alltied veel Freid un Pläseer hatt. De föfftig Säck könnt wi nie nich bit to den annern Morgen mit Saagkaff vullmaken. Man darüm laat us vannacht noch eenmal us glücklich Leven fiern, mit use Kinner un mit all us Frünn. So, as wi mit`nanner leevt hebbt, so willt wi ok den Dood tomööt gahn!“

Un so repen se ehre Kinner, laden ehre Frünn in un fierden in disse Nacht noch eenmaal ein moiet Fest. Se hebbt sungen un lacht. Sei weern mit`nanner glücklich bit to`n annern Morgen. Dann slepen de Kinner in, de Frünn gungen na Huus hen, een na den annern, un de Daglöhner weer mit sien Fro alleen.

Se säen een Sett nicks. Stunnen an ’t Fenster un töövden up de Morgensünn. Un do överkeem ehr Troer.

„Nu is dat glieks ut mit us“, sä dat Fro, „och, dat is doch bannig swaar, dat Leven lostolaten, wenn dat so glücklich wäsen is.“

„Ach, leve Froo“, sä ehr Keerl, „man dat is doch beter, wenn een weet, dat he för so veel Glück un Freid dankbar wäsen kann, as wenn een bloot noch in Bang un grode Troer leven mutt.“

Mit’nmal kloppde dor een an de Döörn. „Nu is ’t sowiet, dat sünd wiss de Lüüd van ’n König“, sä de Daglöhner. He nehm denn noch eenmal sien Fro in ’n Arm un drückde ehr düchtig fast. eann maak he de Döörn wiet apen.

Un süh, buten stund de Hauptmann van ’n König vör de Döörn. He much sass gor nich na binnen kamen. Dat duurde wat, bit he över den Sull träen de. Un dann sweeg he ’ne hele Tiet.

„Luster to, Holthacker“, sä he denn, „snied gau twölf Eikenbreed för enen Sarg. Vannacht is de König dootbleven.“

*Kaat* – Kate, kleines Haus; *günnsiets* – jenseits, hinter; *klöven* – spalten; *Kno­jen* – harte Arbeit; *Hüürhuus* – Mietshaus; *Saagkaff* – Sägemehl; *verbaast* – erschreckt; *sik verfehren* – sich erschrecken; *tomööt* – entgegen; *moi* – schön; *Sett* – Weile; *Sull* – Schwelle; *dootbleven* – gestorben